

# Erzähler vom Weiterwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.  
Verleger: Nr. 72.

## Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

141.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 21. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechspaltige Beilage oder deren  
Raum 15 Pf., die Restbeilage 40 Pf.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Bei der Verfolgung der in Gallien ge-  
nommenen Russen werden diese über die südpolnische Grenze  
getrieben und das schon auf russischem Boden liegende  
Grenzgebiet zwischen Dnjestr und Pruth gehen die  
Russen ebenfalls fluchtartig zurück.  
2. Juni. Nördlich von Arras erleiden die Engländer  
schweren Verlusten. Nördöstlich von Lun-  
den nehmen die Russen den von den Franzosen besetzten  
Grenzort ein, zerstören die Verteidigungsanlagen und  
nehmen unter Mitnahme von Gefangenen in ihre Stellungen  
über. Am 1. Juni sind 200 Franzosen gefangen.  
3. Juni. Die Russen haben die Ostfronten abgeworfen.  
Nördlich von Kalmar gehen die Russen vor und  
nehmen das Dorf Wolowina im Sturm. — In Gallien  
werden die Russen weiter zurückgedrängt; die Verbündeten  
greifen die Grotte-Stellung vor Lemberg an.

### Das neue Ostpreußen.

Volle Beherberkung ist der Überblick, der in der  
Sitzung der Budgetkommission des preussischen  
Landtages über den Stand der Wiederher-  
stellung der Provinz Ostpreußen gegeben  
wurde. Wer den jähren Menschenhag kennt, der  
kann nicht daran gezweifelt, daß Ost- und Hoff-  
land sich hier nur vorübergehend niederlassen  
kann. So groß und so furchtbar auch das Unglück ist,  
das in Ostpreußen über diese Provinzen  
gefallen ist — das Entsetzen hat doch nur vorübergehend  
die Bevölkerung gelähmt und gestört  
von der lebendigen und tatkräftigen Mitte des  
preussischen Volkes, geleitet von der hingebenden  
Fürsorge der staatlichen und provinziellen Behörden, wie  
der ständigen Räte der Selbstverwaltung, regt  
sich an allen Orten wieder neues Leben, und die alte Zuver-  
sicht, die nur, wer sich selbst aufgibt, vom Schicksal ver-  
loren wird, hat wieder kräftig Wurzel geschlagen in dem  
Land und uns allen doppelt teuer gewordenen Bande.

Sobald und soweit die militärischen Verhältnisse es  
erlauben, wurden vor allen Dingen die Flüchtlinge der  
Provinz wieder aufgenommen, und die Hauptfrage der Ver-  
waltung ist ständig darauf gerichtet, das verlorene  
Materiale der Provinz wieder zu ersetzen und  
die Schaffung neuer Wirtschaften und Verdienstmöglich-  
keiten zu vermehren. Eine Reihe von Domänen sind des-  
halb aus der Pacht zurückgenommen und der inneren  
Kolonisation zur Verfügung gestellt worden, und die  
Landwirtschaft, die durch Wiederherstellung der rund  
um zerstörten oder beschädigten Gebäude bezeichnet  
wird, eröffnet natürlich auch vielen Handwerksbetrieben  
Arbeit und Verdienst. Man darf aber wohl  
sagen, daß hier nicht bloß einmalige Erwerbs-  
möglichkeiten winken. Die Provinz Ostpreußen hat  
überdies viel mit Recht — sich als das Stiefkind des  
preussischen Staates behandelt. Für die Ver-  
waltung ihrer Verkehrsverhältnisse wurde wenig getan,  
die Bevölkerung war zumeist auf sich selbst gestellt und bei  
anderer Abwanderung nach dem Westen war es  
ihre eigene materielle Leistungsfähigkeit, die sie bestellte.  
Nun wird sich in Zukunft von Grund aus ändern. Die  
Fürsorge der preussischen Verwaltung wird jetzt in erster  
Linie dem äußersten Osten zugewendet bleiben, seine  
Verkehrsstraßen sollen ausgebaut, die Elektri-  
zität des Landes einheitlich durchgeführt, Handwerk,  
Landwirtschaft nach Kräften unterstützt  
werden, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen,  
daß eine als notwendig anerkannte Förderung mehr  
gewährt werden wird, weil keine Mitte dafür vor-  
handen ist. Auch die militärische Sicherung der Provinz  
wird speziell zu ihrer härteren Verlegung mit Garnisonen  
und Verteidigungswerten führen, was alles eine dauernde  
Anwesenheit ihres Wohlstandes zur Folge haben muß. Es  
kann also, daß sich mehr und mehr ein Netz von fest-  
gesetzten Fäden zwischen einzelnen, durch die Russen  
schwer heimgeuchten Ortschaften und Kreisen  
ausbreitet und großen Gemeinwesen im Hinterlande, wenn  
man so sagen darf, herausbildet, das bereits in einem gut  
geordneten Verbande von Hilfsvereinen seinen Mittelpunkt  
gefunden hat. So hat z. B. Berlin mit seinen großen  
Gemeinden die Batenchaft für manch eine oft-  
malige und vor allen Dingen möglichst zweckmäßige  
Angelegenheiten gefordert werden soll. Auch aus diesen An-  
gelegenheiten werden sich dauernde Verbindungen entwickeln,  
die schon in den Zeiten kommen, wo der frühere  
Verband von Helfern und fesslichen Veranstaltungen  
nicht mehr und dem lieben Auslande, der hoffentlich für

immer der Vergangenheit angehört, durch ständigen und  
wahrhaft fruchtbaren Verkehr zwischen den Batenstädten  
und ihren ostpreussischen Schülern eine fröhliche Auf-  
erstehung feiern wird.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat der königlichen  
Staatsregierung volle Anerkennung ihrer Leistung für den  
Wiederaufbau von Ostpreußen ausgesprochen, und die  
Minister ihrerseits haben alle beteiligten provinziellen und  
örtlichen Stellen in diesen Dank miteinbezogen. Die Mit-  
glieder der Budgetkommission wollen demnächst sich an  
Ort und Stelle von dem Stande der Dinge überzeugen.  
Die heimische Bevölkerung wird sie gewiß mit Freude be-  
grüßen. Sie kann davon überzeugt sein, daß jeder  
gute Preusse mit seinem ganzen Herzen die Gäste be-  
gleiten und auch in Zukunft jede Hilfe willkommen heißen  
wird, die der Provinz nützen kann. Der Minister des  
Inneren hat in Aussicht gestellt, daß mit der Beendigung  
des Krieges die äußeren Schäden, die das Land erlitten  
hat, größtenteils beseitigt sein werden. Die wertvolle  
Teilnahme des ganzen Volkes wird den braven Ostpreußen  
schließlich über alle inneren Schäden, die sie überstanden  
haben, hinweghelfen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

4. Nach Mitteilung der Köln. Volkszeit. hat der Papst  
ein Schreiben an den Fürsten Bülow ergeben lassen.  
In dem eigenhändigen, in herzlichem Tone gehaltenen  
Schreiben bringt der Papst zum Ausdruck, welche großen  
Verdienste sich der Fürst in seinem langen amtlichen  
Leben und besonders in den schweren Monaten seiner  
römischen Botschaftstätigkeit um sein Vaterland er-  
worben hat.

4. Die zukünftige Gestaltung der Kriegsgetreidegesell-  
schaft war in der letzten Zeit mehrfach der Gegenstand der  
Auseinandersetzung. Dazu wird jetzt amtlich bekannt-  
gegeben:

Da die Absichten der Reichsleitung über die Regelung  
des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl im nächsten  
Erntejahr die künftige rechtliche Gestaltung der Kriegs-  
getreidegesellschaft beeinflussen würden, hat die Reichs-  
leitung Veranlassung genommen, den Aufsichtsrat der  
Kriegsgetreidegesellschaft über seine Stellungnahme zu be-  
fragen. Der Aufsichtsrat hat nach eingehender Prüfung  
als seine Auffassung festgestellt, daß die Pläne der Reichs-  
leitung, wenn sie in ihrer nunmehrigen Fassung die Zu-  
stimmung des Bundesrats finden, die Fortsetzung der  
Brotversorgung der Gesellschaft auf ihrer bewährten Grund-  
lage ermöglichen und hat sich bereit erklärt, der Gesell-  
schaftsversammlung die Annahme der daraus sich ergebenden  
Satzungsänderungen vorzuschlagen.

Zu dieser Veröffentlichung berichtet M. T. B. ergänzend:  
Nachdem der Aufsichtsrat der Kriegsgetreidegesellschaft sich  
für die Fortsetzung der Gesellschaft in der von der Reichs-  
leitung beabsichtigten Form ausgesprochen hat, wird, wie  
wir hören, die im preussischen Herrenhaus von einer  
Anzahl von Städtevertretern eingebrachte Interpellation  
über die Regelung der Brotversorgung im nächsten Ernte-  
jahr zurückgezogen werden.

4. Das preussische Landwirtschaftsministerium erklärte  
sich gegen die Wünsche auf Höchstpreise für Schlach-  
tvieh. Das Ministerium sagt u. a.: In den Klagen über  
die Höhe der Fleischpreise wird vielfach darauf hinge-  
wiesen, daß die fortgesetzte Preissteigerung namentlich aus  
dem Grunde nicht zu erklären sei, weil ein Mangel an  
Schlachtvieh nicht bestehe. Diese Annahme beruht auf  
einem Irrtum. Durch die seinerzeit zur Sicherung der  
Kartoffelvorräte veranlassenen Schlachtungen sind die he-  
imischen Bestände an schlachtfähigen Schweinen so erheblich  
verringert worden, daß für längere Monate mit einem  
starken Mangel an solchen Schweinen gerechnet werden  
muß. Die große Zahl der vorhandenen Jungschweine  
läßt erhoffen, doch nach deren Aufzucht und Mastung der  
Bedarf an Schweinefleisch später wieder in der früheren  
Weise gedeckt wird. Diese Hoffnung würde ernstlich beeinträchtigt  
werden, wenn den wiederholt geäußerten Wünschen  
entsprechend Höchstpreise für Schlachtvieh eingeführt würden.

4. In Zukunft soll auch die Eierversorgung durch  
Einkaufsmittel des Reiches geregelt werden. Die Kriegs-  
einkaufsgesellschaft richtete eine besondere Abteilung  
ein, die ihre Tätigkeit bereits begonnen hat. Abgeschlossen  
ist die Organisation jedoch noch nicht völlig, da anders wie  
beim Brotgetreide und den Kartoffeln das Ausland in  
Frage kommt und die Bedingungen für die Beschaffung  
der Vorräte daher wesentlich schwieriger sind. Zum Glück  
ist in diesem Falle das Ausland durch die nun verbündete  
Donaumonarchie vorrätig. Es schweben Verhandlungen,  
wonach wir aus Österreich-Ungarn monatlich 150 Waggons  
Eier erhalten sollen. In entsprechenden Abstufungen  
werden die Großstädte und die mittleren Städte bedacht  
werden, während die kleineren Gemeinden und vor allem  
das platt. Land für sich selbst zu sorgen haben.

#### Rußland.

4. Einen überraschenden Ministerwechsel hat es in  
Petersburg gegeben. Der Minister des Inneren

Wassakow ist zurückgetreten. Er bleibt Mitglied des  
Reichsrats und Hofmeister. An seine Stelle ist der Chef  
der Hauptverwaltung des Reichsgestütswesens Schlischer-  
batow zum Verweser des Ministeriums des Inneren er-  
nannt worden. Wo die Gründe für den Rücktritt  
Wassakows zu suchen sind, ist nicht klar. Er galt für  
sehr einflussreich und als eine der wichtigsten Stützen  
der jetzigen Regierung. Es hängt ihm der Ruf  
eines scharfen Deutschenfeindes an und er stellte sich vor  
und zu Beginn des Krieges entschieden auf die Seite der  
Kriegstreiber. Möglicherweise steht der Rücktritt mit den  
inneren Unruhen, namentlich mit den Ereignissen in  
Moskau, im Zusammenhang. Werden doch allmählich  
immer schlimmere Einzelheiten über die Moskauer Vor-  
gänge bekannt. Nicht allein wurden deutsche und  
sonstige ausländische Geschäfte zerstört, mehrere  
Deutsche oder Leute, die man für solche hielt, ermordet,  
sondern das Toben des Straßenpöbels gestaltete sich zu  
einer wirklichen Revolte, der die Polizei unabhänglich oder  
absichtlich machtlos gegenüber stand. Die Bewegung scheint  
sich auch in Petersburg bemerkbar gemacht zu haben, wo  
es in den nördlichen Stadtteilen zu wilden Szenen kam.  
Eine ganze Reihe von Deutschen soll auch ermordet worden  
sein. — Die Zeichen für den inneren Zusammenbruch in  
Rußland mehren sich.

#### Albanien.

4. Die Dinge in dem von der Sabagier der Serben  
und der Italiener gleichermaßen begehrten Ländchen ge-  
halten sich immer merkwürdiger. Jetzt sollen angeblich  
albanische Aufständische den griechischen Gesandten durch  
ein Bombenattentat angegriffen haben. Es wurden  
den Verurteilten nach drei Bomben geworfen, von denen  
eine das Dach der griechischen Gesandtschaft traf und den  
Balken zerbrach. Bombensplitter drangen in das  
Schlafzimmer des Geschäftsträgers ein und zerstörten ein  
Bett. Eine andere Bombe fiel auf die griechische Katho-  
drale nieder, durch deren Dach sie drang. — Da es eine  
eigentlich albanische Regierung seit der Abreise des  
Serben in Albanien nicht mehr gibt, ist der Ver-  
trag „Aufständische“ nicht recht klar. Denn die ohne  
Verabredung eindringenden Serben, Montenegriner oder  
Italiener auf deren Seite der sogenannte Ghad Pascha  
stehen soll, kann man doch nicht gut als Herren des  
Landes annehmen.

#### Amerika.

4. Nach über London kommenden Meldungen breitet sich  
in den Vereinigten Staaten eine starke Friedensbewegung  
aus. Die englischen Korrespondenten äußern Beforgnis  
dabei. Überall im Lande wurden Friedensversammlun-  
gen abgehalten und tagtäglich neue Friedensgesell-  
schaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich diesen  
Gesellschaften an, und Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit  
in ihrem Sinne. Wie lange, fragt der Mitarbeiter der  
Londoner „Morning Post“, wird Wilson dem täglich  
wachsenden Drucke widerstehen können? Die angeblichen  
Friedensvorschlüsse scheinen den Amerikanern überaus  
billig, namentlich der Grundgedanke der Freiheit der Meere.  
Schlecht passen zu diesen Mitteilungen die Erklärungen  
des englischen Munitionsministers Lloyd George, der im  
Unterhause ausführte, er schide einen Geschäftsmann nach  
Amerika, um mit nordamerikanischen und kanadischen  
Firmen Munitionslieferungsverträge abzuschließen. Die  
amerikanischen Munitionslieferungen würden durch die  
Firma Morgan in New York besorgt, die kanadischen  
Lieferungen durch eine Organisation kanadischer Fabri-  
kanten.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juni. Der Kaiser hat an den Vorsitzenden  
der Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft, Direktor der Deutschen  
Bank von Gwinner, folgendes Telegramm geschickt: „Er-  
laube loben aus der Presse, daß der große Bagdad-Tunnel  
im Zuge der Bagdadbahn glücklich durchschlagend ist und  
beglückwünsche Sie zu diesem schönen Erfolg deutscher  
Ingenieurkunst.“

Altenburg, 20. Juni. Zum Nachfolger des aus dem  
Amte scheidenden Staatsministers Dr. v. Scheller-Steinwars  
ist vom Herzog Oberregierungsrat v. Bussow von der  
königlichen preussischen Regierung in Kassel ernannt worden.

Wien, 19. Juni. Der aus Athen zurückgekehrte Pro-  
fessor v. Efelsberg äußerte sich über das Befinden des  
Königs Konstantin, es bestehe volle Aussicht auf Ge-  
nehung des Königs. Die Stimmung, die er und Professor  
Kraus in Athen gefunden hätten, sei ausgesprochen freund-  
lich gegen Deutschland und Österreich-Ungarn.

Paris, 18. Juni. Der Kassationshof hat die Berufung  
Desclaux, dem wegen Unterschlagung verurteilten General-  
zahlmeister, ebenso wie diejenige seiner Geliebten Frau  
Belchoff gegen das Urteil des Kriegsgerichts zurückgewiesen.

Paris, 20. Juni. Nach dem „Matin“ läßt die städtische  
Polizeiverwaltung, um einem weiteren Steigen der  
Fleischpreise vorzubeugen, nunmehr nach den Angaben  
von Sachverständigen wöchentlich Höchstpreise für alle  
Fleischarten festsetzen.

London, 20. Juni. Die „Times“ meldet aus Wellington:  
Der Vorstand des Victoria College hat es mit acht gegen  
zwei Stimmen abgelehnt, einen nicht naturalisierten  
deutschen Professor zu entlassen. Die große Mehrheit  
der Professoren und Studenten war für die Beibehaltung  
des Professors eingetreten.

**Petersburg, 20. Juni.** In nächstgehenden Kreisen wird die Vertagung der Sitzung aus Petersburg nach einer anderen Stadt erwartet. Man schätzt vor, die Session nach Kiew zu verlegen. Es kündigt aber auch eine andere Auslegung, wonach die Vertagung nach der Halbinsel Krim in Frage kommen soll.

**Washington, 20. Juni.** Die amerikanische Antwort auf die deutsche Note über die Verletzung des amerikanischen Schiffes „Tep“ ist fertiggestellt und wird bald nach Berlin gelangt werden. Sie verweigert es, Deutschlands Standpunkt anzuerkennen, daß amerikanische Schiffe mit Kontenbande gerüstet werden können, wenn Deutsch- und Schandenerfolg leidet.

**Sana, 20. Juni.** Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Errichtung einer niederländischen Gesandtschaft beim Vatikan angenommen.

## Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(19. Sitzung.) **Ba. Berlin, 19. Juni.**  
Den Bericht der Matrifikkommission über Veränderungen im Personalbestand des Herrenhauses erstattet Graf v. Dittmar-Lapinski. Der zweite und eigentliche Gegenstand der Tagesordnung, die Interpellation Wermuth wegen der Lebensmittelpreissteigerung im kommenden Herbst, ist zurückgezogen. Eine Reihe von Petitionen mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden, da der Berichterstatter der Kommission nicht anwesend ist.

**Präsident v. Wedel:** Wir sind am Schluß unserer Beratung angelangt, denn eine neue Sitzung des Herrenhauses wird in dieser Tagung voraussichtlich nicht stattfinden. Am nächsten Donnerstag soll eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtags stattfinden, in welcher der Schluß der Tagung in Aussicht genommen ist.

Nachdem der Schriftführer die Übersicht über die Tätigkeit des Herrenhauses in dieser Session vorgelesen hat, dankt Justizminister a. D. Dr. v. Schöndt dem Präsidium und den Schriftführern für ihre Tätigkeit. Das Haus erhebt sich zum Zeichen der Anerkennung für das Präsidium von den Plätzen.

### Kriegsanrede des Präsidenten v. Wedel.

Der Präsident dankt dem Minister für die Anerkennung und kommt dann auf die Kriegsverhältnisse zu sprechen, indem er unter anderem sagt: Unerwartet ist dieser Krieg nicht über uns gekommen. Schon Fürst Bismarck hat ihn vorausgesehen. Was 1888 Fürst Bismarck mit prophetischem Auge vorausgesehen hat, das ist im August 1914 eingetreffen: Als der Krieg ausbrach, loderte überall im Lande die in der Bevölkerung schlummernde Gottesfurchtlichkeit hervor, einmütig scharte sich das gesamte Volk um unseren geliebten Kaiser und König; unter seiner Führung haben unsere Heere mit hingebender Tapferkeit Siege erröchten, die uns mit der sichersten Zuversicht erfüllen, daß wir einen ehrenvollen Frieden, wie wir ihn alle wünschen, erlangen werden. (Bravo.) Wie dieser Friede beschaffen sein wird, das steht in Gottes Hand, und ob er bei unserer nächsten Zusammenkunft schon in Aussicht steht, entscheidet sich unserer Beurteilung.

Man sagt vielfach im Lande, wir müssen einen Frieden erlangen, der uns gegen die Wiederkehr solcher Angriffe sichert, wie wir es jetzt erlebt haben. Nach meiner Überzeugung gibt es einen solchen Frieden nicht. Je größer wir aus dem Kampfe hervorgehen, um so größer wird auch das Bestreben unserer Gegner sein, durch neue Koalitionen uns das wieder zu entreißen, was wir errungen haben. Unsere Sicherung besteht deshalb nur in unserer eigenen Kraft. (Bravo!) Es ist nicht damit getan, daß wir beim Ausbruch des Krieges in Gottesfurcht, Einigkeit und Tapferkeit in den Kampf gezogen sind, sondern die gleichen Eigenschaften müssen auch die Richtschnur unseres Handelns im Frieden sein. (Bravo!)

Es ist mein bester Wunsch und gewiß Ihrer aller auch, daß Gott der Herr unserm geliebten Kaiser und König in Gnaden gewähren möge, an der Spitze eines gottesfürchtigen, einigen und wehrhaften Volkes allezeit zu stehen. Dann wird Deutschlands Wohl in seiner Hand sicher geborgen sein. Lassen Sie uns diesem Wunsche, den wir alle hegen, jetzt dadurch Ausdruck geben, daß wir rufen: Seine Majestät, der Deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr und das gottesfürchtige, einig und wehrhafte deutsche Volk, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Mitglieder des Hauses, die die Rede des Präsidenten stehend angehört haben, stimmen lebhaft begeistert in das dreimalige Hoch ein.) Damit schließt die Sitzung.

## Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von O. Hans-Bachmann.

3; Nachdruck verboten.

Kienholz blühte jetzt wieder zu seiner Frau und sah mit Erschauern, daß sie regelmäßig da stand.

„Aber Betti,“ rief er vorwurfsvoll, „du siehst untätig da, wo alle Hände voll zu tun sind und du als Hausfrau alles leiten sollst.“

„Ich habe gar keine Lust, dieser Amerikanerin zusehe auch nur einen Finger zu rühren,“ versetzte sie trotzig.

„Aber ich bitte dich, liebe Betti, es handelt sich um Millionen.“

„Millionen hin, Millionen her,“ beharrte sie, „gegen mich warst du nie galant.“

„Nein, ich habe dich bloß geheiratet,“ fiel er barsch ein, in der Hoffnung, sie durch diesen Einwurf zu entwaschen, aber sie fuhr unbeirrt fort: „Die Amalie schreibt, daß du —“

„Ist ja nicht wahr,“ unterbrach er sie grimmig, „und wenn auch, gewesen ist gewesen.“

Dann, beim Anblick ihrer Schammiene sah er ein, daß er andere Saiten anschlagen müsse: sie war ja doch die Hausfrau und wenn sie einen Gast ungern sah, konnte er sich nicht heimlich fühlen.

„Sei vernünftig, teure Betti,“ sagte er schmeichelnd. „Siehst du, wir wollen einen Vertrag schließen: Sei du lebenswütig gegen Amalie, ich werde es gegen Emma ein, und verleiht nicht, daß es sich um das Glück unserer Kinder handelt.“

Er hielt ihr die Hand hin und schlug ein.

„So, wenn jetzt die Tante Emma kommt, schließt sie mit Mariechen im Zimmer und der Vetter Gustav mit dir, Waldemar,“ rief er vergnügt und fügte dann hinzu: „Aber jetzt eilt, Kinder, und bringt alles in Ordnung!“

„Aun kam Fritz mit einem etwas wüßig aussehenden Selbstbild herein.“

„Da ist sie, Papa!“ sagte er, ihm das Bild reichend.

„Du lieber Himmel, wie die aussieht!“ rief der Vater entsetzt.

„Sie ist ja ganz zerblaut.“

„Ich habe immer getroffen und einmal sogar mitten ins Herz,“ berichtete Fritz stolz.

„Das ist zwar der Wahn, was du da zeigst, tut aber nichts,“ meinte Waldemar und wandte sich dann seinen Vater zu.

„Siehst du, Papa, so schlimm ist die Sache

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich des Kanals von La Bassée, und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Berthes nach einer Minensprengung angriff, zusammen geschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Wald führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Flieger-Geschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Issegem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere wurden zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Bouziers heruntergeholzt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend Szamle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budz Przytycki (am Übergang der Straße von Praszynsk nach Myszynek über den Orze) und Jalesie (südlich von Myszynek).

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Südlich der Piliza nahmen Truppen des Generalobersten v. Woytsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen. Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen haben die Grodestellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants v. Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien. Nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Km. langen Front nördlich von Janow bis Kuta-Obedynska (südwestlich Rawa Ruska) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg)—Rawa Ruska geworfen. Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch aus der Anschlußstellung zwischen Grodest und den Dnjestr-Sümpfen gewichen, hart gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen. Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und der Stregymündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Soissons erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewehrt wurde. Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter französischer Vorstoß gegen unsere Linien westlich Moulins sous Touvents.

Am Westrande der Argonnen gingen wir mehrere Angriffe über. Württemberger und norddeutsche Infanterie erstürmte auf 2 Km. Frontbreite mehrere einander liegende Linien und fügten den Franzosen auf ihren vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste zu. Die Beute des Kampfes beträgt gefangen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maas Höhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellung an der Grande Prange westlich Les Eparges abends fünf starke Artilleriegeschütze ein, die westlich der Straße in unserm Feuer zusammenbrachen. Ostlich der Straße drang der Gegner Teile unserer Stellung ein. Er ist zum Teil wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand. Ostlich Lunerville nahmen wir über unsere vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften die Hauptstellung nördlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fichtale und südlich blutig abgewiesen. Wir räumten zur Vermeidung unnötiger Verluste mäßig den Ort Mekerat, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

In Gegend nordöstlich Szamle und Augustow überlegenen Kräften ausgeführte russische Angriffe wurden abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew. Rawa Ruska ist in unserer Hand. Westlich Rawa wurde der Feind gestern von deutschen Truppen gegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni den auf dem Kampffelde zwischen Janow und Gierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: 19. Juni mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz

Die galizische Schlacht dauert fort, im Ansturm die zusammenhängende russische Verteidigungslinie und nördlich der Wereszka erkämpften die Truppen verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Unter Romarno sind genommen, an der Nordfront wurde südliche Tanew-Ufer vom Feinde gesäubert, Marmar heftigem Kampfe besetzt. Südlich des oberen

Stufen zur Veranda empor und blieb grüßend an der Tür, die zum Verandazimmer führte, stehen. In den Augenblicke kamen Mariechen und ihre Mutter mit einem Arm voll Bettzeug, durch das Zimmer blieben verwundert stehen, als sie den Fremden sahen.

„Guten Morgen, Onkel, guten Morgen, Tante,“ rief er, fröhlich seine Wägen schwenkend. „Verzeiht mir, daß ich so früh auf den Hals komme, aber ich wollte mit dem Anschluß von dieser Anpflanzung warten.“

Kienholz riß die Augen weit auf. „Onkel, Anpflanzung? Ja, wer sind Sie denn, junger Mann?“

Der junge Mann lachte: „Es war ein heiler, froher Tag. Gustav Nibel, Sohn der Frau Nibel aus Wien, die Sie freundlichst eingeladen haben, verehrt Herr Onkel und liebe Frau Tante!“

„Ich feierlich mit tiefer Verehrung vor.“

Frau Betti ließ das Federbett zur Erde sinken und dem jungen Mann entgegen.

„Willkommen, lieber Kesse!“ rief sie freudig, ihre Hände entgegenstreckend. „Aber du kommst allein, ohne Mutter?“

„Kommt nach mit Sad und Vag,“ antwortete er dem der Tante ehrerbietig die Hand küßte. „Sie sind auf den Anschluß, ich bin mit dem Rad davon.“

Kienholz hatte inzwischen die Tante an die Hand genommen und war auf den Kissen zugetreten. „Willkommen in meinem Hause,“ sagte er freundlich und fügte dann hinzu: „Aber sage einmal, sind nicht zwei Damen mit fremdländischem Aussehen zugleich mit euch auf der Reise?“

„Ja, Onkel, das heißt, nur die eine Dame ist fremdländisch aus, sie war etwas bombastisch in der Tracht.“

„Amerikanisch!“ rief Kienholz.

„Ja, sehr — amerikanisch,“ bestätigte Gustav. „Ich habe mit ihr in Wien zusammengekommen, und sie hat mir sehr viel erzählt.“

„Das ist sie, das sind sie!“ rief Kienholz.

„Dann warte er sich wieder an den Kissen.“

„Du mußt wissen, lieber Gustav, daß ich sehr aus Amerika angefaßt haben und leider in der Heimat eingetroffen. Wir möchten ein wenig zum Vordereilen — wir hätten es auch für euch gemacht, ihr den Tag eurer Ankunft bestimmt hättet, alle

entschieden —“

Fortsetzung

der Angriff der verbündeten Truppen fort. Die Armee Pflanzler hat neue schwere russische Kanonen blutig zurückgeschlagen.

**Italienischer Kriegsschauplatz:**  
Der Front und der Rätter Grenze trat der italienischen verlustreichen Vorstößen der letzten Ruhe ein, die nur durch Plänkerei und stellenweise Feuer unterbrochen ist. Ein gestern nachmittag bei Plawa angelegter feindlicher Angriff wurde im Keime durch Geschützfeuer erstickt. Im Gebirgsgebiet wurden italienische Abteilungen, die die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzudringen, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Hochfläche von Folgaria wurde vom Feinde eingestellt. In den „erlösten“ Ortschaften drangsalierten die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und Gewaltmaßnahmen.

**19. Juni.** Amtlich wird mitgeteilt: Auf der ganzen Front aus der Weststellung zurückgeworfen, sind die Russen seit 1. Juni vormittags überall im Rückzuge. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Ein Streifzug an der italienischen Küste.**  
18. Juni. Amtlich wird verlautbart: 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer- und U-Boote eine Streifung an der italienischen Küste bis Fano unternommen. Die Semaphorstationen an der Tagliata und bei Pesaro, sowie die Eisenbahnstationen bei Rimini, über den Metauro- und Arcaflughafen, wurden beschädigt und ein italienischer Panzer, dessen Besatzung geborgen wurde. Samtliche Gefangenen sind wohlbehalten eingeliefert.

**Die russischen Verluste.**  
19. Juni. Die amtlich bekanntgegebenen Verluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Juni belaufen sich auf 97 422. Statt der Gefangenen, wie man feststellen konnte, in der Regel 100 000, rechnete man nach dem Verhältnis, das für die russischen Verluste als zutreffend erachtet wurde, auf 30 Mann, so würde sich ein Abgang von 3 Millionen Mann bis zum 25. Juni ergeben. Es ist jedoch seither mindestens eine Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen.

**Die Lage am 19. Juni.**  
Von unserem C.B.-Mitarbeiter.)  
Die Offensiv der Engländer und Franzosen im Osten ist zwar immer noch hier und da kräftige Anzeichen, aber schon jetzt ist deutlich erkennbar, daß der strategische Zusammenhang zwischen den einzelnen Operationen mangelhaft ist. Wohl ist ihnen hier und da ein Erfolg beschieden gewesen. Einzelne Korrekturen in den Linien wurden vorgenommen, aber die strategischen Stellungen wurden teilweise oder ganz aufgegeben. Über diese Erfolge hatten für den großen Zweck, Durchbruch oder erhebliche Zurückdrängung der Front, keinerlei Wirkung. Der deutsche eiserne Wall in den Westfronten ist je. Die Linie hat an strategischer Wichtigkeit eingebüßt. Die unbedeutenden Raumgewinne der Engländer haben aber Opfer gefordert, die ganz unangenehm hoch sind. Die Engländer sind stellenweise verarmt worden und auch die blutigen Kämpfe der Franzosen sind zu unangelegentlich, daß sie nicht mehr getragen werden können, ohne den Bestand der Front ernstlich zu gefährden.

Die Operationen wurden alle die Vorstöße, um dem russischen Ruf der bedrängten Russen nach Hilfe zu kommen. Die Russen sahen es ihren Interessen an, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Auch im Osten mußte etwas gelassen werden, damit ihnen im Osten die Hände erleichtert werde. Die Rechnung war, daß die Operationen gegen die Russen in der Westfront fortgesetzt werden und die Lage der Fronten sich bessern würde. Das dümmte dem militärischen Hauptinteresse des Krieges konzentriert auf Gallien. Von den Ergebnissen der dortigen Operationen hängt der Charakter des Feldzuges auch auf dem Kriegsschauplatz auf Monate hinaus ab. Wenn die Russen, Ungarn und Deutschen gelingt, die Armee aus Gallien zu werfen oder sie zu durchbrechen, so umgibt sie zu zerstreuen, können wir im Sommer auf keine ernste russische Offensive rechnen. Die Russen sind zu schwach, ein Zusammenstoß mit Italien und Serbien mit Rußland herbeizuführen. Da Deutschland gemerkt hat, daß seine Verhältnisse im Westen stark genug ist, um den Druck des Feindes aufzuhalten oder jedenfalls sehr zu vermindern, und da die italienische Angriffsbewegung wegen der schwachen russischen Verteidigungslage langsam ist, so haben die Deutschen Rußland an und versuchen, durch eine Niederlage der russischen Armee den Zusammenstoß des ganzen Westverbandes herbeizuführen.

Der schmerzvolle Engel der „Times“ dürfte hier die Dinge ohne die britische Brille klar gesehen haben. Tatsächlich vollzieht sich in Gallien das große Verdrängen der russischen Armee. Zwar haben die Russen in der sehr festen Stellung von Groedel, durch den Flußlauf der Beresina und die Seen, eine sehr starke natürliche Stellung, die durch die russische Vorbereitung der Verteidigung erhöht ist, aber Rußland, auf Pommern nach Westen entzogen.

Aber diese 16 Kilometer westlich von Lemberg gelegene und fast nordöstlich bis zum Dniestr verlaufende Stellung hat zwar große frontale Verteidigungsmöglichkeiten, kann aber von beiden Flanken durch Umgehungen ausgerollt werden. Die österreichisch-ungarische 2. Armee hat bereits den Flußabschnitt südlich Groedel an mehreren Stellen überschritten, während die deutsche Armee Madenien im Norden gegen die russischen Verteidiger im Hügelgebiet an der Reimerow drückt. Gleichzeitig hat die 4. österreichische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das ganze rechte Sanauer bis zum Tanew-Abchnitt vom Feinde völlig geläubert und überdies das südlich vorwärtige russische Gebiet in Besitz genommen. An der Dniestrfront wurden die Russen an dem Straßenübergang nach der Beresinamündung bei Ljupina hinter den Dniestr zurückgeworfen. Die Kämpfe der Armeen Linsingen und Bionzer-Baltin entlang den russischen Dniestrstellungen dauern an. Mit einander folgende russische Infanterieangriffe gegen die an der beiderseitigen Grenze zwischen Dniestr und Bruth stehende Distanz der Armee Bionzer-Baltin wurden blutig abgewiesen. Dieser Lage gegenüber wird dem russischen Oberkommando schließlich nichts anderes übrig bleiben, als den Rückzug nach Osten zu befehlen, um die russischen Heere vor völliger Einkesselung zu bewahren. Zwar soll Nikolai Nikolajewitsch geschworen haben, Lemberg zu halten, auch wenn Millionen russischer Krieger ins Gras beißen müssen. Aber die harte Notwendigkeit der Selbsterhaltung wird auch diesen Schwur am Ende brechen, Lemberg ist teils zum Falle.

### Englische Heimtücke gegen deutsche U-Boote.

**Unter Mißbrauch neutraler Flaggen.**  
Eben erst erfuhren wir mit Grimm und Trauer, auf welche schändliche und verräterische Weise unser Bedauern und seine wackere Mannschaft den Tod in den Wellen gefunden haben, und schon kommt die Kunde von neuen heimtückischen englischen Anschlägen auf unsere U-Boote, die Gott sei Dank diesmal ihren verruchten Zweck nicht erreicht haben. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet die nachstehende Meldung:

Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, hat am 14. Mai vormittags etwa 5 Seemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturms ein unter norwegischer Flagge fahrender und mit norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf ein unterer Unterseeboot einen glücklicherweise erfolglosen Rammangriff gemacht. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als norwegischen angesehen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, die er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen war, der die Flagge und Abzeichen Norwegens mißbraucht hatte, vermutlich, um sich auf gefahrlose Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen.

Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall spielte sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte, ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm, ein Dampfer unter schwedischer Flagge und mit schwedischen Nationalitätsabzeichen ein unterer Unterseeboot zu rammen, das nur mit knapper Not dem Angriff entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootszerstörer zusammen, stand somit im Dienste der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen.

Der Fall beweist, daß die britische Admiralität sich nicht scheut, den der englischen Handelschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. Wie schwer England durch dieses Vorgehen die neutrale Schifffahrt, als deren Beschützerin es sich mit Vorliebe aufzuwerfen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

**Stockholm, 19. Juni.**

Daß die Engländer nach wie vor neutrale Flaggenfarben mißbrauchen, geht aus einer Meldung von „Dagens Nyheter“ aus Stockholm hervor, wonach ein schwedischer Seemann in South Shields einen englischen Dampfer in völlig schwarzer Verkleidung sah.

Stockholms Dagblad fordert anlässlich des deutschen Berichtes über den Untergang von U. 29 die englische Regierung auf, zu sagen, was sie darüber wisse. Da die ehrliche Flagge Schwedens in diesem Zusammenhange genannt werde, so warte man in Schweden gespannt darauf, welche Antwort von amtlicher englischer Seite komme. Schweigen sei auch eine Antwort und indirekt eine Anerkennung dafür, daß man bei dem Untergang von U. 29 in einer Art verfahren habe, welche man früher unenglisch genannt habe.

### Aushebung der Ahtzehnjährigen in Frankreich.

Die Franzosen sind am Ende ihrer militärischen Reserven angelangt. Sie müssen, um die großen Lücken ihres Heeres nur einigermaßen aufzufüllen, jetzt schon die Ahtzehnjährigen einstellen. Aus Paris wird gemeldet:

Nach dem „Temps“ sind die Vorarbeiten des Aushebungsausschusses für die Jahresschiffe 1917 beendet. Die Aushebungen für ganz Frankreich werden am 13. Juli zu Ende sein.

Es sollen also die jungen Leute, die im Frieden erst am 1. Oktober 1917 ins Heer hätten treten müssen, schon jetzt eingereiht werden. Die Franzosen müssen also einen Vorstoß von vollen zwei Jahren auf ihren militärischen Nachwuchs nehmen. Daß unter den jungen Leuten, die jetzt in die Schützengräben sollen, zahlreiche für den Heeresdienst noch ungenügend entwickelte und untaugliche Elemente sind, ist bei der bekannten mangelhaften körperlichen Ausbildung der französischen Jugend ohne weiteres klar. Natürlich versucht die französische Presse das abzuleugnen und behauptet, daß im Vergleich zu früheren Jahresschiffen die Aushebung der 18jährigen ein überraschend gutes Ergebnis gehabt hätte.

### Das kanadische Kontingent.

Amsterdam, 19. Juni.  
Aus Ottawa meldet Reuter: Die Rekrutierung in

Kanada ist wieder in vollem Gange. Kanada entwandte bereits 73 000 Mann nach Europa. Nach Vernichtung der Rekrutierung für das vierte Kontingent wird die Zahl der kanadischen Streitkräfte 160 000 Mann betragen.

### Frankreichs Jubel über das Karlsruher Verbrechen.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe wird von der französischen Presse als eine glanzvolle Tat betrachtet. Der Angriff sei die längst erwartete, wohlverdiente Vergeltungsmahregel für die barbarische deutsche Kriegsführung. Die Presse erklärt Karlsruhe sei keine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt sei. Der „Temps“ erklärt sogar mörderisch: Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von 4000 Mann. Am gemeinsten von allen Zeitungen äußert sich „Libre Parole“, die schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umgebracht haben, so haben wir uns dadurch von Deutschen befreit, die auf wirtschaftlichen Gebieten einen unehrlichen Krieg gegen uns führten. „Libre Parole“ fordert sodann auf, Vörsheim, das industrielle Zentrum Badens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Vörsheimer, der in eine andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen, gefährlichen Feind Frankreichs weniger.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Juni. Die Post, die sich auf dem am 17. Juni in Kiel eingebrachten Dampfer „Thor“ befand, und aus russischen, dänischen und schwedischen Postbeuteln bestand, ist ungeöffnet an die schwedische Postbehörde ausgeliefert worden.

Wien, 19. Juni. An der Südfront erhoben sich die Italiener anhaltend von dem schweren Blotopfern der letzten Tage, so daß gestern im Grenzgebiet verhältnismäßige Ruhe herrschte.

London, 19. Juni. Der Fliegerleutnant Barneford, der angeblich bei Gent ein Doppelklimmfließ verlor, ist bei Paris bei Erprobung eines neuen Flugzeuges zu Tode gekommen.

London, 19. Juni. Nach einer Aufstellung der „Times“ sind seit Anfang Juni 78 englische Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt worden.

Moskau, 20. Juni. In Moskau ist nach immer die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden. Die Plünderungen werden fortgesetzt, und zwar ganz allgemein bei reichen Fabrikbesitzern. Auch französische und englische Firmen sind geplündert. Die Arbeit wird dauernd verweigert. 60 deutsche Häuser sind eingekerkert worden, 207 Bäden zerstört.

Konstantinopel, 20. Juni. Auf Grund einer Unterredung eines hiesigen Korrespondenten mit dem jüngst durch den Bour le Merite ausgezeichneten Kapitänleutnant Otto Herzing wird nunmehr bestätigt, daß das deutsche U-Boot U. 51 den Weg nach den Dardanellen durch die Straße von Gibraltar genommen hat. Herzing hat die Fahrt von Wilhelmshaven nach Konstantinopel, also eine Strecke von über 9000 Kilometern, glatt gemacht.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 22. Juni.  
Sonnenaufgang 3<sup>30</sup> | Mondaufgang 2<sup>11</sup> N.  
Sonnenuntergang 8<sup>24</sup> | Monduntergang —  
1527 Italiener Staatsmann und Geschichtsschreiber Machiavelli gest. — 1768 Opernkomponist Mozart geb. — 1767 Staatsmann und Gelehrter Wilhelm v. Humboldt geb. — 1803 Schriftsteller Wilhelm Heine gest. — 1813 Raket Anton Grass gest. — 1835 Archäologe Adolf Michaelis geb. — 1837 Schriftstellerin Eugenie Iohn (E. Marlitt) gest. — 1897 Philosoph und Pädagoge Jürgen Bona Meyer gest.

**O Sommeranfang.** Am Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 1 Uhr, tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses. Unter Tagesgleitern erreicht an diesem Tage auf seinem Lauf nach Norden seinen höchsten Stand: wir haben den längsten Tag. Sommeranfang. Die Auf- und Untergangswinkel der Sonne sind nach Berliner Ortszeit an diesem Tage 3 Uhr 39 Minuten morgens und 8 Uhr 24 Minuten abends. Bis gegen Ende des Monats nehmen die Tage nur sehr wenig, insgesamt nur um 3 Minuten ab. Die größte Höhe des Jahres steigt nicht etwa mit der Zeit des höchsten Standes der Sonne zusammenzufallen. Vielmehr haben wir die höchsten Temperaturen in der Regel erst Mitte Juli zu erwarten. Ginge es nach dem „berühmten“, sogenannten hundertjährigen Kalender, sollten wir allerdings mit Ausnahme einiger sehr heißer Tage am Anfang dieses Sommers viel Regenwetter haben, während es im letzten Drittel dann warm werden soll. Glücklicherweise brauchen wir aber trotzdem nicht bange zu sein; denn der hundertjährige Kalender, auf den zwar noch viele Leute schwören, hat nicht den geringsten wissenschaftlichen Wert. Möglich ist es ja, daß sich die Witterung so gestaltet, wie es dieser Kalender voraussagt, ebenso gut möglich ist es aber auch, daß gerade das Gegenteil eintritt. Auf längere Zeit läßt sich, worauf bei dieser Gelegenheit erneut hingewiesen sei, die Witterung bei dem jetzigen Stande der meteorologischen Wissenschaft nicht voraussagen. Man kann wohl mehr oder minder begründete Vermutungen aufstellen, aber das ist auch alles.

**Hachburg, 21. Juni.** Die anhaltend heiße Witterung scheint nun endlich umzuschlagen. Seit gestern ist das Wetterglas anhaltend im Sinken, sodaß auf den Eintritt von Niederschlägen mit mehr Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist. Auch von der Weiburger Wetterdienststelle wird ein Witterungsumschlag in Aussicht gestellt. In der vergangenen Woche war es herrlich richtig kalt, obwohl am Tage hochsommerliche Hitze herrschte. In der Freitagsnacht soll das Thermometer bis auf 2 Grad Wärme gesunken sein, sodaß die Fluren in den frühen Morgenstunden mit leichtem Raif bedeckt waren.

Wie uns vom Westermold Elektrizitätswerk Pödel & Schneider mitgeteilt wird, muß wegen vorzunehmender Reparaturen im Erbacher Kraftwerk die Stromlieferung am 21. d. M. tagsüber ausgesetzt werden. Die Arbeiten werden jedoch so beschleunigt, daß am nächsten Mittwoch von abends 7 Uhr ab elektrischer Strom zu Licht- und Kraftzwecken unbeschränkt wieder zur Verfügung stehen wird.

Limburg, 21. Juni. Die beiden französischen Gefangenen, Korporal Robert Joly und Jäger zu Fuß Napoleon Mastrojanni, die in der Nacht zum 7. Juni aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichen waren, sind dieser Tage wieder aufgegriffen worden. Sie waren bis in die Gegend von Nachen gelangt. (Etr. Frstt.)

## Nah und Fern.

• Eine Villa des deutschen Kaisers von den Italienern beschlagnahmt. Die Villa Falconieri in Frascati bei Rom, eine Festung Kaiser Wilhelms, wurde militärisch besetzt. Die Behörden haben diese Maßregeln unter dem Vorwande zum Schutze der Besetzung ergriffen, weil in der Bevölkerung das Gerücht verbreitet war, daß sich Osterreicher dort versammelt hätten, und aus diesem Grunde Unruhen befürchtet wurden. Die Villa fiel seinerzeit durch ein Vermächtnis an den Kaiser.

• Ein gekrönter Ritter nach dem Entwurf Kaiser Wilhelms. Zu der von der Stadt Domburg o. d. D. geplanten Aufstellung des „Gekrönten Ritters“ die vom Kaiser entworfene und von Professor Knapp in Kassel ausgeführte Figur des heiligen Michael verwenden zu dürfen, erbat sich die Stadt die Einwilligung des Kaisers. Nunmehr traf beim Oberbürgermeister Lübbe ein Telegramm des Kaisers aus dem Großen Hauptquartier ein, in dem der Monarch mitteilt, daß er mit der beabsichtigten Verwendung seines Entwurfs gerne einverstanden ist.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Kartoffelwucher. Vor der Strafkammer des Landgerichts Saarbrücken stand der Gutsbesitzer und Distriktsrat Karl Brägel. Er hatte einige hundert Zentner Kartoffeln zurückgehalten, um im Frühjahr höhere Preise zu erhalten. Als er für die Gefangenen in Jülich eine Quantität zum amtlichen Preise abgeben sollte, erklärte er, er gebe nichts her und weiche nur der Gewalt. Tatsächlich mußten etwa 180 Zentner durch die Behörde auf dem Gute abgeholt werden, gleichzeitige erfolgte Strafverurteilung gegen den Besitzer. Als die Beamten ihm sagten, er handle nicht patriotisch, meinte Brägel: „Patriotisch ist, wenn ich meine Kartoffeln bis zum Frühjahr behalte und sie dann gut verkaufe. Wer Kartoffeln haben will, soll sich welche pflanzen! Wenn der Staat mich schikanieren will, dann verbrenne ich meinen ganzen Bestand zu Schnaps!“ Der Staatsanwalt führte u. a. aus, der Angeklagte habe aus purer Gier gehandelt und sich um die kaiserlichen Maßnahmen, die Hunger und Teuerung bezweckten, nicht gekümmert. Die Verhandlung wurde nur als schuldig bezeichnet, er habe auf der gleichen Stufe wie die des Landesverrats, der den eigenen Truppen in den Rücken fällt. Der Angeklagte wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht in Darmstadt der 23jährige Hausdiener Adam Hunt aus Offenbach, der seine Frau nach zwei vergeblichen Vergiftungsversuchen im Main ertränkt hat. Die mitschuldige Geliebte des Mörders erhielt wegen Beihilfe 12 Jahre Zuchthaus.

§ Verurteilter Goldhandel. Vom Landgericht Dresden wurde der Fabrikdirektor Graus aus Schöna wegen verbotenen Aufkaufes von Goldmünzen zu 600 Mark Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis verurteilt. 800 Mark in Gold, die bei Graus vorgefunden wurden, wurden beschlagnahmt.

## Neues vom Marschall Hindenburg.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

... Dem kurzen russischen Raubzug nach Memel folgte bald der Einfall unserer Truppen in Ostland. Aber das Endziel dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Nemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts Näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit

auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. An der

## Narew—Vobz und Njemen-Front

haben Eingelagerungen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Die meisten dieser Eingelagerungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich. Besonders wohlgeordnete Beispiele dafür, wie sich das Feldmarschalls von Hindenburgs Russenstrategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Vismann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generalobersten v. Eichhorn fest die Nacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem befestigten Vobz Ost. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno sandten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen linken Flügel. General Vismann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — manchmal Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückzogen.

In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Ostwand die Kanonen der

## Festung Kowno

reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals soviel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weltumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szegedlinie die aufgebauten Verteidigungsstellungen der Russen und ging auf die Südwand des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtschwenkend auf mehreren Parallelen in südlicher Richtung. Frontalangriff von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavallerieformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern den Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Njemen entlang vorzudringen und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem weitenweit ausgedehnten Tannenwald herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille konnte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Flusstälern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfaßt und mühen aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Südkolonne bei Dembowa Buda, die nun weiter an der Kommoer Gasse hinaufstrebte, so setzten sie der vom Njemen her umfassenden Kavallerie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inatmen nach Kowno zuleiten.

was noch flüchten konnte. Aber der Ring der Truppen schloß sich doch zu schnell. Als unsere letzten Kämpfer noch in der Nacht bis zum Kowno Buda im südlichen Teil des Waldes fanden sie dort

## ein „schlafendes Heer“.

Ungefähr 3000 Russen hatten sich erschöpft gelegt, um am nächsten Tage ein letztes noch schlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser hohen: man führte sie ab in Gefangenschaft. Der Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen wahrlich nicht. Das Hin- und Herwerfen der mit ständig wechselnden Verhältnissen der größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem die Truppe im Marschieren, Ausruhen und gegen einen verschlagenen, im Eingaben wie im Geleite sehr geübten Gegner Außerordentliches leisten eine Freude zu haben, mit welcher unerschütterlichen und Begeisterung Offiziere und Mannschaften Reiterei- und Landwehrformationen durchhalten und wie gut sie, nebst ihren eigenen Kriegsmitteln noch imstande sind. Ruhe wenig. Raum ist die notwendige Zeit zum ordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt wieder eine neue Operation. Aber man bleibt wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere Eingelagerungen nacheinander ein Endergebnis haben, das dem eines großen Sieges kommt.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Juni. (Schlachtpreise.) 4588 Rinder, 1392 Bullen, 773 Ochsen, 2423 Färsen, 1462 Kälber, 10 620 Schafe, 5280 Schweine (die eingekammerten Zahlen geben die Lebendgewichte an): 1. Rinder A. Ochsen: a) 121—130 (70—75), 2. Weidemast: a) 111—124 d) 98—108 (52—57). B. Bullen: a) 110—116 (54—57) 116 (56—65), c) 80—100 (47—53). C. Färsen: b) 102—114 (53—66), c) 91—100 (50—55), d) 80 bis 48), e) bis 89 (51—42). D. Geringe Jungvieh (Bretter): 80—98 (40—48). — 2. Kälber: bis 158 (88—92), c) 133—142 (80—85), d) 118—120 e) 100—118 (55—65). — 3. Schafe: A. Stallmast: bis 144 (88—72), b) 108—130 (54—65), c) 85—111 4. Schweine: c) — (128—130), d) — (122—130), e) — (115—120). — Markterlauf: Rinder rubig, glatt. — Schafe rubig. — Schweine lebhaft.

## Weilburger Wetterdienst.

Voranschläge Wetter für Dienstag den 20. Zunächst noch meist heiter und trocken, scheint sich vorzubereiten.

## An jedem Tage

kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pfg. (ohne Porto). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Fernsprecher sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Unter Hinweis auf die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 26. März 1914 mache wiederholt darauf aufmerksam, daß **Schweine** beim Ein- und Ausladen aus Eisenbahnzügen an der Bahn **tierärztlich untersucht** werden müssen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 4 der genannten Anordnung und § 76<sup>2</sup> des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bis zu 150 M. bestraft, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft.

Hachenburg, den 19. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.  
Der Bürgermeister:  
Steinhilber.

## Grasversteigerung.

Die diesjährige Versteigerung der Grasnutzung meiner Wiesen in Wied und Winkelbach findet **Mittwoch den 23. Juni morgens 9 Uhr** an Ort und Stelle statt.

Frau W. Mergler.

Ordonnanztrommeln u. Flöten  
Signalhörner, Tambourstäbe  
Schwalbennester, Mützen etc.  
**für Jugendwehren**  
militärisch vorchriftsmäßig und in allen  
Preislagen vorrätig bei  
**Wilhelm Latsch, Hachenburg.**

**E. Magnus, Herborn**  
aus nur ersten Fabriken in allen  
officiert **Pianinos** Preislisten mit höchstem Rabatt und  
günstigen Zahlungsbedingungen. Gebagte Miete wird bei Kauf  
in Abzug gebracht. Vortellhafteste Bezugsquelle für  
**Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.**

Eine große Partie hochmoderner  
**Alpaka-Mäntel**  
in schwarz, dunkelblau, hell und dunkelmode  
**12 u. 14 Mk.**  
sonst erheblich teurer.  
**Waschstoffe**  
in großer Auswahl und neuen Webarten, Elle  
60 cm **15, 18, 20, 24 bis 75 Pfg.**  
**Hochfeine Stoffe**  
in schwarz und schwarz/weiß und grau, für  
Damen-Blusen u. Kleider in allen Preislagen.  
P. Fröhlich's  
**Berliner Kaufhaus,**  
**Hachenburg,** Wilhelmstr.  
im früheren Hotel Nassauer Hof.

**Extra-Angebot**  
in sämtl. Haarschmuck!  
Aufsteckkämmen, Seitentämmen, große  
und kleine Spangen und Haarpfeile  
sowie  
Friseur-, Staub- und Taschenkämme  
**Haarzöpfe in allen Farben**  
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.  
**Heinrich Orthey, Hachenburg.**

Alle Papiere für Schreibmaschinen liefert die  
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Wir vergüten  
**4% und 4 1/2%** für die uns überlassenen  
Unsere **Safes**, Kassen, die unter Mitwirkung  
Meisters stehen, geben wir für M. 6.— resp. 8.—  
pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere  
auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe  
zur Aufbewahrung an.  
**Vereinsbank Hachenburg**  
E. G. m. u. H.

**Maler, Anstreicher**  
und **Arbeiter**  
werden sofort bei hohem Lohn eingesetzt.  
Zu melden in **Marienbergr** im Hotel

Alle Schirmreparaturen  
schnell und billig bei  
Geinr. Orthen, Hachenburg



geschmackvoll od. geschmacklos  
gekleidet zu sein, ist ein  
großer Unterschied. Der zu-  
verlässigste Modeberater ist  
das einig beliebte und neue  
**Favorit-Moden-Album**  
(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der  
Intern. Schnittmanufaktur  
Dresden-N. 8. Bequemste  
Hilfe beim Schneider bieten  
die vorzähl. Favorit-Schnitte.  
Auch d. Favorit-Jugend-Album  
u. Favorit-Handarbeit-Album  
(A 60 Pf., franko 70 Pf.) seien  
lebens empfohlen.

Chärlches, fleißig  
**Mädchen**  
das im Geschäft  
kann, gegen gütige  
gesucht.  
Näheres in der  
Stelle d. Bl.

Beamter  
in Hachenburg per  
**7 bis 8 räumige**  
Angebote mit  
schriftlich unter  
an die Geschäftsstelle

Reinraffige  
**Deutsche**  
äußerst scharf und  
wegen Einbezug  
Militär billige  
Auf Wunsch ein  
Probe.  
Näheres in der  
Stelle d. Bl.